

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 3 (1941)

Heft: 1

Artikel: Zeichnungen der Burg Wädenswil

Autor: Probst, Eugen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-162683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeichnungen der Burg Wädenswil

VON EUGEN PROBST

(TAFEL 19—20)

Seit Jahren besteht eine „Alt-Schloß-Stiftung Wädenswil“, die es sich zur Aufgabe macht, die Reste der einstigen Burg vor dem weiteren Zerfall zu schützen. Sie hat erfreuliche Erfolge zu verzeichnen. Aber erst die Mittel der ARBA und die sehr kräftige finanzielle Unterstützung eines bekannten Wädenswiler Bürgers und Heimatfreundes ermöglichten in den letzten Jahren umfangreiche Ausgrabungen der noch verschütteten Burgteile und Sicherung ihres Bestandes, so daß jetzt die Gesamtanlage der einstigen mächtigen Burg — der größten im Kanton Zürich — genau erkenntlich ist. Hand in Hand mit diesen Arbeiten wurden archivalische Forschungen, die auf die Burg und ihre Geschichte Bezug haben, vorgenommen; dazu gehören auch alte Darstellungen. Die Suche nach solchen der 1557 geschleiften Feste förderte denn auch das nebenstehende Bild (Abb. 1) zutage, das der Maler und Kupferstecher Johann Caspar Uhlinger (1703 bis 1768) von der Ruine Alt-Wädenswil angefertigt hat. Uhlinger, als Sohn eines Pfarrers in Herrliberg am Zürichsee geboren, zeigte schon früh zeichnerisches Talent. Der Anblick der schönen Gegenden seines Vaterlandes weckte in ihm den Hang zur Landschaftsmalerei, die er, nur auf sich selbst angewiesen, ohne eigentliche Schulung betrieb. Auf seinen malerischen Wanderungen hat Uhlinger viele Motive der umliegenden Gegenden von Zürich für seine Landschaftsmalereien benutzt, malte dann nach den Naturzeichnungen Bilder in Öl und Gouache und staffierte die Landschaften mit Figuren aus. Die vorstehende, recht hübsche, lavierte Federzeichnung macht nicht den Eindruck absoluter Naturtreue, wenn man die Ruine kennt. Diese stellt sich dem Beschauer etwas anders dar, als sie Uhlinger von Südosten gesehen, mit Blick seeabwärts, gemalt hat. Die beiden mächtigen Wohntürme sind wohl angegeben, aber das große spitzbogige Tor im Bau der Johanniter war nie vorhanden; es kann sich nur um das Haupttor handeln, das diesem Wohnturm vorgelagert in einem besonderen Torbau lag, der 1458 durch Meister Johannes Lösel erstellt wurde. Auch hat Uhlinger von den Ringmauern, die seinerzeit, als er die Ruine zeichnete, noch in ansehnlicher Höhe vorhanden waren (sonst hätte er das Tor nicht gezeichnet), keine Teile davon wiedergegeben; wahrscheinlich paßten sie ihm nicht in die Vedute, die er geben wollte, wie ja im allgemeinen Künstler bei der Wiedergabe von Ruinen und andern Baudenkmalern nicht die gleiche Sorgfalt im Detail aufwenden, wie das etwa der Architekt tut. Der Maler gestattet sich in solchen Dingen oft Freiheiten auf Kosten der von ihm beabsichtigten Bildwirkung. Der kleine, vor dem großen Wohnturm auf dem Bild dargestellte Viereckturm ist richtig wieder-

gegeben, dagegen verläuft die angebaute und in die Wiese auslaufende niedere Mauer nicht gegen den Vordergrund, sondern in der Richtung gegen den See (gegen den Rand des Bildes rechts). Auch der Graben auf der Südostseite ist nicht angedeutet; hätte ihn der Künstler richtig gezeichnet, dann wäre auf dem Bilde weniger vom Zürichsee zu sehen gewesen, und das wollte der Maler offenbar nicht¹⁾.

Die undatierte Zeichnung Uhlings zeigt, daß die Ruine der Burg Alt-Wädenswil im 18. Jahrhundert (und bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts) noch recht stattliche Ausmaße hatte; man muß es bedauern, daß sie beim Bau der Bahnlinie Wädenswil-Einsiedeln als ausgiebiger Steinbruch benutzt worden ist.

In diesem Zusammenhang sei noch auf ein weiteres Bild hingewiesen, das in der Chronik des Werner Schodeler von 1514²⁾ enthalten ist. Es ist dort als Illustration zur Einnahme der savoyischen Burg Grammont verwendet (Abb. 3). Die Zeichnung deckt sich aber so genau mit der von Edlibach in seiner Chronik um 1490/1500 von der Burg Wädenswil gegebenen Darstellung, daß große Wahrscheinlichkeit dafür spricht, es stelle diese Burg nicht Grammont, sondern Wädenswil dar. Die beiden verschieden großen Wohntürme, verbunden mit der gedeckten Laufbrücke, der hölzerne Ausbau am Freiherrenturm, der Rundturm davor und die kleinen Bauten innerhalb der Ringmauer und im Zwinger, das alles stimmt so gut mit den Tatsachen überein, daß man Mühe hat, diese Zeichnung Schodelers als etwas anderes denn als Darstellung der Burg Wädenswil zu bezeichnen. Man vergleiche hiezu den Grundriß, wie er sich nach den kürzlich abgeschlossenen Ausgrabungen der Burg ergibt (Abb. 4).

Man weiß, daß die Burgendarstellungen in den alten schweizerischen Bilderchroniken, mit seltenen Ausnahmen, nicht zuverlässig und meistens Phantasieprodukte sind, die vielleicht aus der Erinnerung am Gesehenen entstanden und — etwa auch verwechselt worden sind. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß Schodeler die Chronik von Edlibach als Vorlage benutzt oder daß der gleiche Bildermaler bei beiden Chroniken mitgewirkt hat. „In Form und Geist stehen diesem Bilderkreis (Schodelers) die Illustrationen der Kopie Edlibach am nächsten.“ (Zemp: Die schweiz. Bilderchroniken und ihre Architekturdarstellungen.) Denken wir an die Tatsache, daß es auch in vergangenen Zeiten Künstler gegeben hat, die sich nicht scheuten, Bilder zu fälschen. Als typisches Beispiel hiefür darf die im Bregenzer Landesarchiv aufbewahrte illustrierte Chronik Anicetts (entstanden 1798) gelten, in der die Abbildung der Burg Waldenburg (Baselland) nach dem Stich Herrlibergers in seiner „Topographie der Eydgnosschaft“ aus dem Jahre 1754 haargenau kopiert und als „Schloß Sonnenberg“ bei Bludenz im Vorarlberg bezeichnet wurde³⁾.

¹⁾ Das Original 29,1/19,3 cm groß ist in einem in Zürcher Privatbesitz befindlichen Exemplar der dritten Ausgabe des Werkes: Memorabilia Tigurina oder Merkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft Zürich, von Hans Heinrich Bluntschli, eingeklebt und diente offenbar zur Herstellung des Stiches, der mit andern Werken Uhlings in der Graphischen Sammlung der Eidg. Technischen Hochschule sich befindet (Abb. 2). Für die Reproduktions-Erlaubnis möchten Verfasser und Redaktion Herrn Sekundarlehrer Hch. Wydler, Zürich-Oerlikon, den besten Dank aussprechen.

²⁾ Kantonsbibliothek Aarau, MS, Bibl. Zurlauben 18.

³⁾ Siehe Näheres hierüber in den „Nachrichten“ des Burgenvereins, V. Jahrgang 1932, Nr. 1.

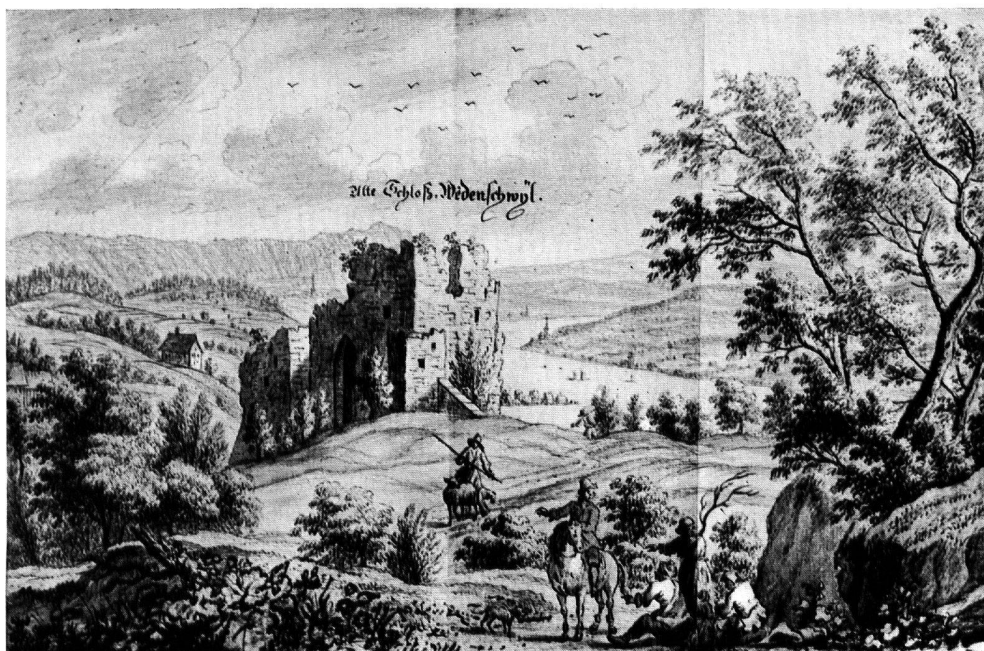


Abb. 1. JOHANN CASPAR UHLINGER (1703—68). ALT-WÄDENSWIL



Abb. 2. JOHANN CASPAR UHLINGER. ALT-WÄDENSWIL
Radierung. Graph. Sammlung der Eidg. Techn. Hochschule, Zürich

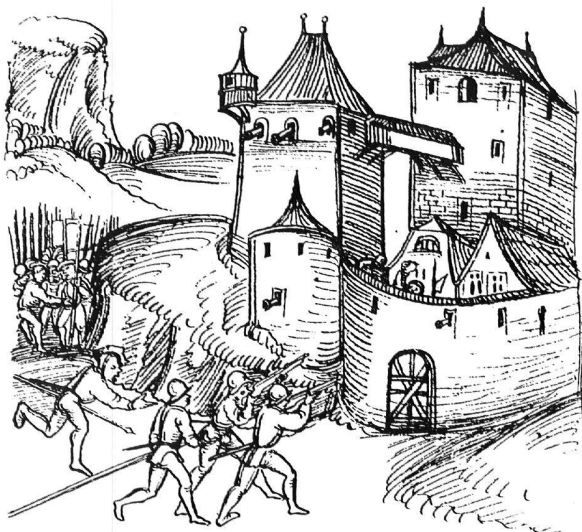


Abb. 3. CHRONIK DES WERNER SCHODLER, 1514
Schloss Grammont (Alt-Wädenswil?)

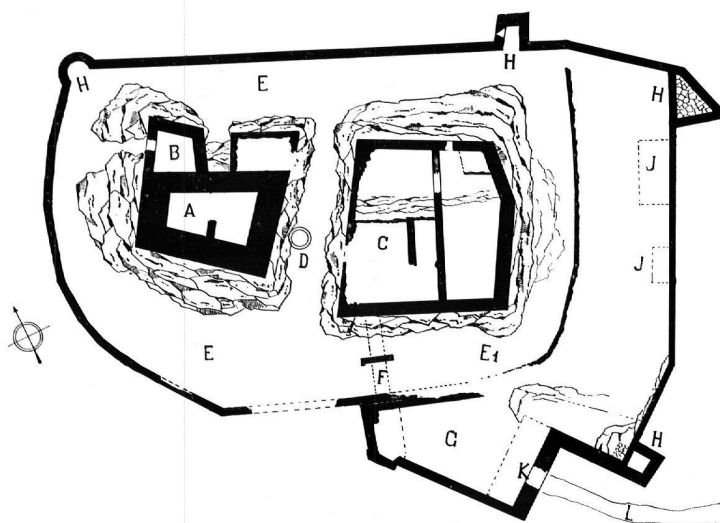


Abb. 4. BURGRUINE ALT-WÄDENSWIL
Grundriss der Burganlage nach den Ausgrabungen 1938/40
Cliché Altschloss-Stiftung Wädenswil